

ENINGEN UNTER ACHALM, rund 11.000 Einwohner: Rainer Klett, gelernter Bauingenieur, seit 7 Jahren Ortsbaumeister, berichtet von einem Starkregenereignis während der Jubiläumsfeier des Eninger Freibades im Juni 2016. Sein Einstieg in das Thema Hochwasserrisikomanagement (HWRM). Die Folge: Die Umsetzung der Maßnahme R32, diverse Bau- und Vorsorgemaßnahmen und eine vielseitige Entwicklung im stadtinternen und kommunenübergreifenden HWRM.

„Papa, sollen wir nicht umkehren? Sonst musst Du heute noch zur Arbeit!“ rief mein jüngster Sohn mir und meiner Frau zu, als wir privat beim 60-jährigen Jubiläum unseres Freibades waren und er die schwarzen Wolken am Himmel näherkommen sah. „So schlimm wird es schon nicht kommen“, antwortete ich ihm – und dann standen wir mitten drin. 80 bis 90 Liter Regen pro Quadratmeter kamen innerhalb einer knappen Stunde herunter. Dadurch, dass ich direkt vor Ort war, stand das Thema sofort und unmittelbar auf meiner Tagesordnung.

Im Einsatz vor Ort: Feuerwehr, Bauhof und Ortsbaumeister

„Während des Ereignisses haben unsere Aktivitäten recht gut funktioniert, aber wir waren zu langsam.“

Der Einstieg war schnell, wenn auch zunächst improvisiert, möglich. Wie an der Theke einer Wirtschaft hat der Feuerwehrmann in der Leitstelle des Eninger Feuerwehrhauses Zettel mit ‚To Dos‘ wie Bestellungen gesammelt und nach Erledigung auf einen Pickser gesteckt. Im Ort herrschte in diesen Tagen der absolute Ausnahmezustand.

Mehr zum Starkregenereignis 2016

Zum Glück gab es keine Verletzten, dafür einigen Sachschaden: Eine Tiefgarage mit 21 Autos ist komplett überschwemmt worden – Totalschaden. Ein denkmalgeschütztes Haus wurde unterspült, das Wasser lief vorne zum Keller und der Tür rein und kam hinten durch die Mauer wieder raus – auch hier ein Totalschaden. Ohne den Denkmalschutz wäre das Haus mit Sicherheit abgerissen worden, so wurde das gesamte Untergeschoss wiederaufgebaut.

Jede Menge Keller in Wohngebieten und im Gewerbegebiet wurden überflutet. Das Freibad, in dem wir zuvor noch das Jubiläum gefeiert haben, war voll mit Schlamm. An einem erodierten Kalkstein im Wald konnten wir ablesen, dass sich ca. 80 cm Humusschicht (Höhe) ihren Weg ins Tal gebahnt haben: Schlamm, Steine und Wasser.



© Rainer Klett

Das Kinderbecken mit Geröll und Geschwemmsel / Treibgut aus der Teufelschlucht

Insgesamt hat sich unsere Zusammenarbeit, kombiniert aus Feuerwehr, Bauhof und Ortsbaumeister, als sehr erfolgreich herausgestellt. Bei der Feuerwehr sind die meisten – wie Truppführer und Kommandant – recht lange dabei und wissen aus der Erfahrung früherer Ereignisse, wo sich das Wasser seinen Weg bahnt. Wenn durch Krankheit oder Urlaub jemand ausfällt, fehlt dieses Wissen im Ernstfall.